

MÄRZ 2024

INHALT:

Seite 2:

- **Augenöffner:**
**Studie von Abtreibern bestätigt
unsere Progesteronbehandlung**

Seite 3-4:

- **Aus unserer Beratung:**
Keine Angst vor nix?

Seite 4:

- **Schicksale: Nach Mifepriston -
Ohnmächtig in einer Blutlache**

Seite 5-6:

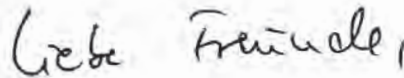
- **Mifegyne rückgängig machen:
Aus heiterem Himmel**

Seite 7:

- **Neuer Pro-Life-Song aus der Sicht
des Ungeborenen**
- **Immer weniger Abtreibungsärzte**

Seite 8:

- **Selbstdenker**
- **Die lebende Brücke**



Liebe Freunde,

die Tötung ungeborener Kinder war nie nur das „letzte Mittel“ in einer Extremlage. Diese Behauptung war **immer eine Zwecklüge**, um die Abtreibungslegalisierung zu erreichen. In Wirklichkeit ist die **Abtreibung** ein „Goldenes Kalb“, ein **Götze**. Anders lässt sich der Fanatismus nicht erklären, wie das **jüngste Beispiel Frankreich** zeigt.

Dort ist die Tötung unschuldiger Kinder seit 1975 legal. Bis zur 10. Schwangerschaftswoche durfte uneingeschränkt abgetrieben werden. Parallel wurde die öffentliche Debatte mit Hilfe willfähriger Medien Schritt für Schritt tabuisiert. Doch das genügte der Abtreibungslobby nicht. Seit 2001 darf bis zur 14. Woche getötet werden. Minderjährige müssen durch die Komplizenschaft des Staates die Eltern nicht mehr informieren.

2022 schließlich sollte ein „Recht auf Abtreibung“ in den Verfassungsrang erhoben werden. Eine Verfassungsänderung muss aber im Regelfall durch eine Volksabstimmung bestätigt werden. Diese wollte man jedoch verhindern, weil sonst *„Abtreibungsgegner die gleiche Sendezeit wie die Befürworter bekommen hätten“* (Wikipedia). **Wer gegen die Wahrheit ist, muss tricksen, täuschen und lügen.** Und man fand einen Trick und so beschlossen die Parlamentarier am 4. März im Alleingang, die Abtreibung in der Verfassung zu verankern. Keine 10 Prozent der Parlamentarier stimmten dagegen. Ob links oder rechts – wenn sie gottlos sind, versagen sie in den entscheidenden Fragen gleichermaßen.

Frankreich vollzog damit einen nie dagewesenen Tabubruch. Erstmals in der Menschheitsgeschichte hat ein Staat **die Tötung von Menschen in den Verfassungsrang** erhoben. **Heute trifft es ungeborene Kinder. Und morgen?**

Grausamer wurde die Demokratie nie pervertiert. Der Mainstream reagierte mit Enthusiasmus. Der Deutschlandfunk titelte: „Feierliche Zeremonie: Frankreich nimmt Freiheit zur Abtreibung offiziell in Verfassung auf“. Man ersetze Abtreibung durch Tötung eines unschuldigen Menschen und die Dimension des Grauens wird mit einem Schlag offensichtlich. Konsequenterweise hat Präsident Macron bereits ein makaberes „Gesetz der Brüderlichkeit“ angekündigt, das aktive Sterbehilfe ermöglichen soll. Doch warum machte man sich die Mühe, wo Abtreibung ohnehin seit 49 Jahren legal ist? Sicher, um den Einsatz für das Leben noch effizienter abwürgen zu können. Letztlich aber, weil Abtreibung, geistlich betrachtet, für die Abtreibungslobby Götzendienerei durch Menschenopfer ist.

Es gibt aber auch Positives: Der Oberste Gerichtshof des Staates **Alabama** stellte fest, dass auf Vorrat in vitro erzeugte **Embryonen Kinder** sind und daher auch den **rechtlichen Schutz von Kindern** haben. Und: Mit einem historischen Erdrutschergebnis von 73,9 Prozent haben die Wähler **Irlands** eine Verfassungsänderung abgeschmettert, mit der eine neue Definition von Familie und die Gender-Ideologie samt Gender-Sprache in der Verfassung verankert werden sollten. Das sind ermutigende Signale!

Ihnen von Herzen Dank für all Ihre Unterstützung!

Mit allen besten Wünschen

Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Studie von Abtreibungslobby beweist Wirksamkeit unserer Progesteronbehandlung

Das öffentlich-rechtliche ZDF lässt einmal mehr jegliche journalistische Objektivität vermissen und hetzt in einem Beitrag unter dem Titel „Gefährliches Netz radikaler Abtreibungsgegner“ gegen Menschen, die sich für das Lebensrecht ungeborener Kinder einsetzen.

Thema dieser Film-Doku vom 19.2. sowie eines weiteren Kurzfilms vom 28.2. ist auch die lebensrettende Möglichkeit, die Wirkung der Abtreibungspille Mifegyne innerhalb eines Zeitfensters durch Progesterongabe rückgängig zu machen, wenn die Schwangere die Einnahme bereut. Dabei wird im ZDF völlig wahrheitswidrig behauptet, dass das

- nicht möglich und
- gefährlich, ja sogar „lebensgefährlich“ sei.

Als Gewährsmann für diese Lügen wird **Mitchell Creinin** herangezogen, dessen kleine und unvollständige „Studie“ zur Abtreibungsumkehrung anhand von 12 Patientinnen als „weltweit einzige anerkannte Studie zu dieser Methode“ behauptet wird.

Schon das ist eine Lüge: 2018, 2 Jahre vor Creinin, veröffentlichte der Arzt **George Delgado** eine von Fachleuten geprüfte Studie in der medizinischen Fachzeitschrift *Issues in Law and Medicine*, in der er 754 Frauen untersuchte, die ihre chemischen Abtreibungen (Mifegyne) rückgängig machen wollten. Dabei konnte eine Erfolgsquote von 64-68 % bei der Rettung des ungeborenen Kindes nachgewiesen werden, wenn Progesteron innerhalb von 72 Stunden nach der Einnahme von Mifepriston angewendet wird.

Wer ist Dr. Mitchell Creinin?

Dr. Mitchell Creinin, im ZDF als „Professor der University of California“ vorgestellt, wurde bereits 1997 als „nationale Autorität auf dem Gebiet der Abtreibungsrechte“ bezeichnet. Er ist seit Jahrzehnten im Abtreibungsgeschäft (u.a. in leitenden Positionen für den weltgrößten Abtreibungskonzern Planned Parenthood) und bezahlter Berater des Pharma-Riesen Danco Laboratories, dem Hersteller und Vertreiber von Mifepriston (Mifegyne) in den USA. Ebenso wie Creinin gehören die Coautoren der Studie der Abtreiberszene an.

Creinin erklärt im ZDF: Die „Studie“ „mussten wir aus Sicherheitsgründen abbrechen, eine Patientin blutete sehr stark, eine weitere ebenfalls und noch eine hatte massive Blutungen“, und die Journalistin fasst zusammen: „Es gibt also keine wissenschaftlichen Grundlagen, die beweisen, dass man eine Abtreibung mit der Progesteronpille rückgängig machen kann, im Gegenteil, die Untersuchung zeigt, die Behandlung kann sogar gefährlich sein“.

Das ist eine glatte Lüge. Denn die Studie beweist das Gegenteil: Es zeigte sich, dass

- nicht das Progesteron, sondern die Abtreibungspille Mifepriston (Mifegyne) erhebliche Gesundheitsrisiken in sich birgt, und:
- dass die Umkehrbehandlung tatsächlich funktioniert!

Das Ergebnis der Studie im Detail:

Nicht Progesteron ist gefährlich, sondern Mifepriston!

Creinin verabreichte im Rahmen seiner Studie 12 abtreibungswilligen Schwangeren Mifepriston. Anschließend erhielten 6 von ihnen Progesteron, 6 ein Placebo.

Da 2 Frauen die Studie vorzeitig abbrachen, blieben für die abschließende Analyse 5 Frauen in jeder Gruppe übrig.

2 Frauen erlitten schwerste Blutungen, die eine Notoperation erforderten, eine von ihnen benötigte sogar eine Bluttransfusion. BEIDE Frauen gehörten zu der Placebo-Gruppe, sie hatten also KEIN Progesteron erhalten.

Eine 3. Frau, bei der starke Blutungen auftraten, gehörte zur Progesteron-Gruppe. Im Krankenhaus stellte sich heraus, dass ihre chemische Abtreibung bereits abgeschlossen war. Ihre Blutung hörte von selbst auf, es war keine weitere medizinische Behandlung nötig.

Die genannten Gefahren betreffen also keineswegs Progesteron, sondern die Abtreibungspille Mifepriston. Nur bei den Frauen, die **kein** Progesteron erhielten, kam es zu einem medizinischen Notfall.

Dass ebendiese Studie nun als Beweis für ein Gesundheitsrisiko und Scheitern der Umkehrbehandlung herangezogen wird, ist unredlich und stellt eine **gezielte Irreführung der Öffentlichkeit dar – im Interesse der Abtreibungslobby und bestimmter Pharmaunternehmen.**

Progesteron rettet Babys!

Tatsächlich beweist die Creinin-Studie, dass Progesteron ungeborene Babys rettet:

Bei 4 von 5 Schwangeren, die nach der Mifepriston-Einnahme Progesteron erhielten, überlebten die Babys, das ist eine Erfolgsrate von 80 Prozent! Grausamerweise wurden diese Babys der Creinin-Studie, die dank Progesteron ihre chemische Abtreibung überlebt hatten, durch eine chirurgische Abtreibung getötet. Sie waren reine Versuchsobjekte.

Die Studie, mit der Creinin also die Wirksamkeit und Sicherheit der Umkehrmethode widerlegen wollte, beweist das Gegenteil! Zudem entlarvt die Studie die Gefährlichkeit der Abtreibungspille.



Keine Angst vor nix?



Ziemlich wortgewaltig erklärte Franziska*, warum sie das „Recht“ habe, abzutreiben und „darüber hat ja schließlich niemand zu entscheiden außer mir ...!“

Auch die anschließenden Debatten, dass es ein solches „Recht“ juristisch gar nicht gab und sie sich da in die Tasche lügt, führten ins Nirwana. Ihre Mutter, die uns gerufen hatte, saß verzweifelt und stumm daneben, ab und zu murmelte sie „diese Sturheit, diese schrecklich Sturheit!“

Noch wollte ich nicht aufgeben, als sie gerade zum millionsten Mal wiederholte: „Schließlich habe ich furchtbare Angst vor der Zukunft **mit** Kind, das schaffe ich nicht, diese Angst ist ja in mir drin, die kann meine Mutter nicht beseitigen und Sie können das auch nicht. Und lesen Sie mal in den Zeitungen, wie schlimm sich Kinder oft verhalten und sogar kriminell werden, ich schaffe das nicht ... Ich will mir das nicht antun....“, legte sie nach.

„Das finde ich einen guten Einstieg in das Thema Angst“, antwortete ich und wollte wissen: „Wie groß ist denn Ihre Angst vor der Zukunft mit Ihrem Kind auf der berühmten Skala von 1-10?“

„ELF!“ schrie Franziska mir wütend ins Gesicht.

„Okay, das ist verständlich. Wieviel Angst haben Sie denn überhaupt vor dem Leben an sich?“

„Ja, GAR KEINE!“, triumphierte sie und lachte siegesicher.

„Ach so! Sie haben sonst gar keine Angst, nur jetzt vor Ihrem eigenen Kind haben Sie Angst, habe ich das richtig verstanden?“

Sie nickte und freute sich, weil sie meinte, dass sie mich besiegt hatte. „Sie haben **keine** Angst, wenn Sie morgens ins Auto steigen und über die Autobahn in die Großstadt zur Arbeit fahren, Sie haben keine Angst davor, dass ein Autounfall geschehen könnte, nicht einmal vor einer plötzlichen Autopanone haben Sie Angst, Sie steigen ein und rechnen fest damit, dass alles gutgehen wird ...“

„Na klar, warum sollte ich davor Angst haben?“, fragte sie.

„Und Sie haben keine Angst, dass Sie beim Abendspaziergang überfallen und vergewaltigt werden könnten, Sie haben keine Angst davor, dass ein Einbrecher Ihre sicher geglaubte Privatsphäre verletzt, dass die Inflation Ihren sicher geglaubten Wohlstand zerstören könnte, keinerlei Bedenken, dass Ihr Arbeitsplatz morgen verloren gehen könnte. Sie glauben an die Regierung, dass die es ist, die Ihre Zukunft sicherstellt und an die Polizei, dass die Sie beschützen wird und dass es hier in den nächsten Jahrzehnten nicht zum Krieg kommen wird ...“ Sie nickte und nickte.

„Ich fasse zusammen: Damit unsere Gesellschaft am Laufen gehalten wird, sind Sie darauf angewiesen, dass tausende Menschen zur richtigen Zeit das richtige Rad drehen, dass sie sich richtig verhalten und innerhalb der gegebenen Gesetze bleiben.

Tausende Menschen arbeiten dafür täglich und es sind ausnahmslos Menschen, die Sie nicht persönlich kennen, von deren Zuverlässigkeit Sie nichts, aber auch gar nichts wissen – und denen legen Sie Ihr Leben vertrauensvoll in die Hände, gehen davon aus, dass alles gut ausgehen wird ...“

Wieder heftiges Nicken.

„Jetzt kommen Sie aber in Erklärungsnot: Mehr als 30 Jahre ist Ihr Leben gut verlaufen, das Leben hat Sie von großen Unglücksfällen bisher verschont und Sie vertrauen voll und ganz auf fremde Menschen – bloß jetzt: Ihr eigenes, winzig kleines Mädchen oder Ihr winzig kleiner Sohn: DAVOR haben Sie plötzlich so viel Angst, dass die Angst sogar über die Skala hinausgeht. So viel Angst, dass Sie glauben, Ihr Kind totmachen müssen! Auf einmal, mit einem Mal haben Sie gar kein Vertrauen mehr ins Leben, nicht ein Krümelchen ist davon mehr da.

Und wenn Sie es dann totgemacht haben, DANN wollen Sie dem Leben wieder vertrauen, wollen Sie all jenen Unbekannten wieder hundertprozentig vertrauen, sind Sie sich wieder sicher, dass die alles tun werden, damit Ihnen – einem von ca. 90 Millionen anderen Menschen – das komplette Sicherheitsnetz 24 Stunden täglich zur Verfügung steht. Und dieser Alltag macht Ihnen gar keine Angst – hingegen die eigene Tochter oder der eigene Sohn macht Ihnen Angst, Angst, Angst. **Das** verstehe ich nicht, das müssen Sie uns bitte erklären ...“

* Namen durch die Redaktion geändert

Da meldete sich die Mutter zu Wort, ihrerseits wütend erklärte sie, welche Ängste sie ausstehen musste, als ihre Tochter sich vor mehr als 30 Jahren angekündigt hat und was sie alles an Ängsten überstehen musste, bis Franziska endlich erwachsen war und eine gute Ausbildung hatte, erklärte, dass alle Mütter immer und ständig tausend Ängste ausstehen und dass sie zu keinem Zeitpunkt bereit gewesen wäre, ihre Tochter dafür umzubringen, dass die Ängste aufhören. Sie, so hielt sie ihr vor, sie gehe davon aus, dass die Angst vor

dem Kind nur vorgeschoben sei, und dass sie in Wirklichkeit so „dumm“ sei, zu glauben, sie könne sich mit der Abtreibung an Timo rächen.

Das saß.

Weder konnte sie erklären, welche Ängste sie hat, noch die Vorhaltung ihrer Mutter auflösen. Deshalb machte ich ihr den Vorschlag, dass wir eine Lebens-Bilanz ziehen, alle Umstände benennen und daraus Schlüsse ziehen, wie es weitergeht – mit Kind.

Wir besprachen ausführlich, wie wir das organisieren können und dass es den Kindesvater natürlich sehr viel mehr trifft, wenn er wenigstens zahlen muss, nachdem er sich schon aus der Verantwortung gezogen und sie schwanger sitzengelassen hat. Und dass wir die normalen Ängste, die auch sie als Mutter tatsächlich hat, auflösen können – so wie alle anderen Mütter das auch können.

Kosten: 225 €/ Monat Unterhalts- und Mietbeihilfe

SCHICKSALE

Nach Mifepriston-Einnahme:

Ohnmächtig in einer Blutlache

Amberly war 2020 in der 12. Schwangerschaftswoche mit ihrem fünften Kind, als bei einer gynäkologischen Routineuntersuchung festgestellt wurde, dass ihr ungeborenes Baby leider gestorben war.

Der Arzt im US-Bundesstaat New York meinte, dass Amberly medikamentöse Unterstützung benötigen würde, um die Fehlgeburt zu beenden. Um eine drohende „Sepsis zu vermeiden“, verschrieb der Arzt Amberly Mifepriston, die Abtreibungspille, die auch bei Fehlgeburten eingesetzt wird.

„Es war das Schlimmste und Beängstigendste, was wir als Familie durchgemacht haben“, erzählte Amberly LIVE ACTION NEWS von dieser Erfahrung. „Und das mit einem Ehemann, der Arzt ist... der wusste, wie man mit solchen Dingen umgeht, und es war auch für ihn überraschend und schrecklich.“

Der Arzt-Termin fand an einem Montag statt, am Freitag holte Amberly das Rezept für Mifepriston ab. Sie erhielt eine Dosis von vier Pillen und nahm am Abend die erste Tablette, in der Befürchtung, ihr Leben sei durch eine mögliche Sepsis gefährdet. Die zweite Pille sollte sie vier Stunden

später einnehmen ... doch dazu kam es nicht.

Denn in der Nacht begannen Krämpfe und eine starke Blutung und das tote Baby ging ab. Man hatte Amberly weisgemacht, dass die Einnahme der Tablette eine Blutung wie bei einer normalen Periode auslösen würde, aber Amberly „blutete und blutete“.

Als ihr Mann mit den vier Kindern am nächsten Tag Besorgungen machte, damit Amberly sich ausruhen konnte, blutete sie weiter und wurde schließlich im Badezimmer ohnmächtig, wo sie von ihrem Mann auf dem Boden in einer Blutlache gefunden wurde.

Ihr Mann wollte sie ins Krankenhaus bringen, aber Amberly bestand darauf, zu Hause zu bleiben, wo er sich um sie kümmerte.

Die Blutungen dauerten 17 Tage lang an und Amberly benötigte eine lange Zeit, um sich zu erholen. Inzwischen sind 4 Jahre vergangen, aber ihre Periode ist seither extrem stark und immer noch hat sie mit Schmerzen zu kämpfen.

Amberly, die inzwischen zwei weitere Kinder zur Welt gebracht hat, ist überzeugt, dass Mifepriston gefähr-



lich ist. Lange war sie der Meinung, ihr Erlebnis sei ungewöhnlich, bis sie von einer Frau erfuhr, die eine ähnliche Erfahrung gemacht hatte. „Mir wurde klar, dass das keine ungewöhnliche Sache ist“, sagte sie. „Es ist üblich. Sie warnen die Patientinnen nicht und geben dem Körper der Frauen nicht einmal die Chance, das zu tun, was er [nach einer Fehlgeburt] auf natürliche Weise tut.“

Amberly möchte, dass sich alle Frauen darüber im Klaren sind, wie gefährlich Mifepriston sein kann, nicht nur in Bezug auf Fehlgeburten, sondern auch bei Abtreibungen. Die Abtreibungsindustrie vermarktet die Abtreibungspille als sicher und vergleichbar mit „einer ausbleibenden Periode“. Das ist nicht der Fall, wie Amberlys Erfahrung – und die unzähliger anderer Frauen – zeigt.

www.liveaction.org/news/woman-husband-passed-out-blood-mifepristone/

Aus heiterem Himmel

Im letzten Freundesbrief stellen wir Ihnen ausführlicher dar, mit welchem Aufwand im Vorfeld unser Arbeitsgebiet Mifegyne-rückgängig-machen vorbereitet sein muss, damit ohne Zeitverzögerung sofort gehandelt werden kann. Im Gegensatz dazu möchte ich Ihnen heute ein Gottes-Erlebnis schildern, weil es sich erst im Nachhinein abspielte – und buchstäblich aus heiterem Himmel kam.

Februar 2024. Wir waren das dritte Mal in Rom und dieses Mal wollte ich unbedingt die berühmte Scala Santa (= Heilige Stiege) sehen – das sind 28 Treppen-Stufen, die auf der Piazza di San Giovanni den Zugang zur Cappella Sancta Sanctorum bilden.

Vor seiner Hinrichtung musste Jesus Christus sie zwei Mal hinauf- und wieder hinuntersteigen, um zur Gerichtsverhandlung des Pontius Pilatus zu gelangen – damals „Richtstätte“ genannt. Von Jerusalem gelangte sie durch die Mutter Konstantins des Großen, die Heilige Helena, nach Rom.

DIE SCALA SANTA

Da sah ich sie also vor mir, wie sie steil in die Höhe geht, rechts und links von einer Mauer eingeschlossen, so dass sie nun eine Art Tunnel bildet.

Mir fiel sofort auf, wie mucksmäuschenstill es war, trotz der vielen Besucher, die ebenso wie ich hinaufgehen wollten. „Gehen“ ist allerdings der falsche Ausdruck: Hinaufkriechen wie zu unserer Kinderzeit ist vonnöten, anders geht es nicht. Um sie vor Abnutzung zu schüt-

zen, deckte man im 18. Jahrhundert jede Stufe mit einem Holzbrett ab, ließ jedoch kleine gitterartige Aussparungen frei, durch die man mit den Fingern direkt auf die Marmor-Stufen streichen konnte. „So fühlt sie sich also an, so sieht sie aus“, dachte ich und kletterte die früher „Pilatus-Treppe“ genannte Heilige Stiege hinauf und betrachtete das Leiden unseres Erlösers Jesus Christus. „Beim ersten Aufstieg zu seiner Gerichtsverhandlung konnte er noch selbst hinaufgehen, aber beim zweiten Mal – also nach der angeordneten Folterung durch die Geißelung – war er mit Sicherheit so schwer verletzt, dass die Soldaten ihn bestimmt hochzerren mussten. Welche Schmerzen müssen das gewesen sein!“

ANDÄCHTIGE STILLE

Die andächtige Stille um uns herum signalisierte mir, dass den anderen Besuchern wohl ähnliches durch den Kopf ging. Die Aufstiegszeit nutzten wir für unsere Gebete in persönlichen Anliegen, vor allem brannte mir auch im Herzen, für die durch Abtreibung bedrohten ungeborenen Kinder zu bitten.

Und da – mitten hinein in unsere inständigen Gebete und Fürbitten – klingelte mein Mifegyne-Telefon. Unser Tiqua-Notruf-Telefon, das ich immer und überallhin mitnehme, um sicherzustellen, dass mich alle Schwangeren gleich beim ersten Anlauf erreichen (es zählt ja jede Minute bei der dann folgenden Rettungsaktion).

GRÄSSLICH LAUT

In diese andächtige und gewaltige Stille hinein läutet also plötzlich grässlich laut und taktlos das Notruf-Handy. Für alle hörbar.

Schon im Normalfall bedeutet das Läuten Stress hoch 10: eilige

Telefonate, um eine verfügbare rettende Ärztin zu finden, das Herausfiltern entscheidender Informationen aus zurückliegenden Lebenskatastrophen der Schwangeren – sofern es ein echter Konflikt ist. Und falls er nicht echt ist, sondern nur vorgeschoben, ist sofortiges Erkennen notwendig, um böswillige Journalisten abzuschütteln.

WAS MACHE ICH BLOSS?

Das Handy läutete immer noch. Entsetzt über dieses ungebührliche Schrillen versuchte ich schnell zu entscheiden: „Was mache ich jetzt bloß?!“, war alles, was mir durch den Kopf ging. Ich konnte ja nicht einfach schnell abnehmen! Nicht nur, weil es verboten war, auf der Treppe zu sitzen oder zu stehen, sondern auch, weil ich unmöglich ein Telefonat dieses Inhaltes hier annehmen geschweige denn durchführen hätte können.

Der Druck, genau das zu tun, wuchs, aber die anderen Menschen wussten ja gar nicht, dass es bei dem Anruf buchstäblich um Leben und Tod ging. Mal eben wegdrücken und ausschalten, das ging auch nicht!

So blieb nur EIN einziger Weg übrig: weiter nach oben. Aber schneller. Viel schneller als bisher. Während es noch ein paar Mal schrillte, geriet ich gehörig ins Schwitzen: der Gedanke, von den Anwesenden dafür verurteilt zu werden, weil ich es nicht ausgestellt hatte und der innere Druck gab mir erst recht das Gefühl, als wäre ich die denkbar langsamste Schnecke. Das stimmte jedoch offensichtlich nicht, denn plötzlich sah ich mich oben angelangt, wo ich mich schnell zur Seite flüchtete, um etwas Privatsphäre zu gewinnen und niemanden zu stören.

MIT ZITTRIGEN FINGERN ...

Angesichts eines auf mich zurollenden menschlichen Dramas tippte ich mit zitterigen Fingern die Rückruf-Taste. Gleichzeitig wühlte ich aus der Tasche Stift und Papier zum Mitschreiben. Mir war so was von schlecht. Zum Glück zwang mich mein hoher Adrenalinspiegel zu funktionieren und so meldete ich mich – mit weichen Knien zwar, aber fester Stimme. Auf das, was in mein Ohr drang, war ich in keinster Weise vorbereitet. Am anderen Ende sagte eine Frauenstimme laut und deutlich: „Ja, hier ist die Annelie, erinnern Sie sich an mich?! Ich habe letztes Jahr bei Ihnen angerufen!“

EINE WUNDERBARE NACHRICHT

Den Rest ihrer Rede verstand ich in meiner Aufregung zunächst nicht wirklich, weil ich nicht fassen konnte, was ich da gerade hörte. Auf meine Nachfrage wiederholte sie geduldig ihre wunderbare Nachricht: „Ich habe am 8. Februar meinen Sohn Josef geboren. Wissen Sie noch: Im letzten Jahr im Juni habe ich mich bei Ihnen gemeldet, weil ich diese verdammte Abtreibungsspielle geschluckt hatte und dann habe ich Sie zum Glück im Internet gefunden und um Hilfe gebeten, damit das Zeug wieder aus meinem Körper rauskommt, weil mein Kind DOCH leben sollte! Ich war ja so verzweifelt! Vor allem über mich selbst!“ Endlich begriff ich, die Synapsen funktionierten wieder – und ich freute mich riesig, gratulierte ihr herzlich und

Beratung und Hilfe im Schwangerschaftskonflikt

Tiqua e.V. · Dreikreuzweg 60 · 69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245 · info@tiqua.org

Abtreibung rückgängig machen

Notfallhandy: 0178 1019846
www.tiqua.org/mifegyne-rückgängig-machen

Für Ärzte und medizinisches Personal

www.abtreibungsausstieg.org

fragte nach dem Geburtsverlauf und wie es ihr geht und so weiter.

Stolz erzählte sie mir ausführlich, wie die Geburt verlaufen war und verkündete vor Freude: „Mein kleiner Mann ist sehr, sehr lebhaft, nicht so still wie die anderen Babys, ich freu' mich darüber und freu' mich und freu' mich und freu' mich ...“

Überwältigt von ihrem Wortschwall unterbrach ich sie an dieser Stelle leider und rief spontan aus: „Naja, der Josef freut sich seines Lebens ...!“ – biss mir sogleich auf die Lippen und tadelte mich insgeheim schwer.

Doch Annelie war keineswegs gekränkt, im Gegenteil: „Jaaaa!“, rief sie, „das sehe ich ganz genauso – und deshalb habe ich jetzt bei Ihnen angerufen, damit Sie sich ebenfalls freuen können, so wie ich. Ohne Euch und Eure Hilfe gäbe es den Josef nicht!“

SPRACHLOS

So ging es noch eine Weile hin und her – und als das Telefonat zu Ende war, stand ich wie vom Schlag getroffen oberhalb der Heiligen Stiege herum und war sprachlos. Ich glaube, mein Mann hat zuerst begriffen, was wir da gerade an Großem erleben durften.

Von wegen Drama und Lebenskatastrophen! Stattdessen teilte mir eine junge Mutter beredt mit, WIE glücklich sie war, das Richtige getan zu haben – wir freuten uns wie die Schneekönige! Als hätten wir es selbst geboren, so fröhlich und heiter waren wir plötzlich.

Auch Sie sollen davon erfahren, wie humorvoll Gott manchmal in der scheinbar falschen Situation auftritt. Warum? Weil es mir, weil es uns, dem Tiqua-Team, ganz ähnlich geht wie Annelie:

Ohne Ihre Hilfe wären wir nicht an dieser Stelle. Ohne Ihre Hilfe hätte ich das folglich gar nicht erleben können.

Und damit auch Sie Anteil haben an dieser Freude, habe ich es für Sie aufgeschrieben. DANKE. Von Herzen.

B.Sch., Ihre Mifegyne-rückgängig-machen-Beraterin



Neuer Pro-Life-Song aus der Sicht des Ungeborenen



Der christliche Rapper **Chris Mackness** hat einen neuen Pro-Life-Song aus der Perspektive eines ungeborenen Babys veröffentlicht, dem eine Abtreibung bevorsteht.

In einem Interview mit LifeSiteNews erläuterte der junge Kanadier Mackness mit dem Künstlernamen C-DOT die Intention seines neuen Liedes „The Cry“ und wie dieses vom Publikum aufgenommen wurde.

Obwohl er daran gewöhnt ist, dass seine Lieder von vielen beurteilt werden, hat Mackness noch nie einen so kontroversen Song vor einem Live-Publikum aufgeführt. „Im Vorfeld war ich unglaublich nervös und habe tagelang gebetet“, erzählte er.

Als er es dann bei einer Poetry-Slam-Meisterschaft vortrug, bewertete der erste der fünf Juroren das Lied vernichtend mit 0 von 10 Punkten, begleitet von Applaus aus dem Publikum. Doch die anderen Juroren vergaben 9 und sogar 10 Punkte, und der Applaus bei den guten Bewertungen war viel größer! Dies zeige, so Mackness, dass es viele Menschen gibt, die insgeheim mit der Pro-Life-Bewegung übereinstimmen, sich aber

aus Menschenfurcht nicht trauen, dies öffentlich zu äußern.

In „Der Schrei“ wollte er ein lebendiges und wahrheitsgetreues Bild von der tödlichen Praxis der Abtreibung zeichnen. Das Lied erreicht seinen Höhepunkt, als der Abtreibungsvorgang beginnt und das Baby vor Angst schreit. „Das Lied endet mit einem offenen Schluss. ... Es überlässt dem Hörer die Entscheidung, aber es beschreibt [Abtreibung] einfach deutlich“, sagte er. „Die Wahrheit bei der Abtreibung ist, dass es um ein Leben geht, und so hoffe ich, dass die Darstellung der Wahrheit der Geschichte die Leute zu dieser Schlussfolgerung führt,“ so Mackness, der auf Sensibilität jenen gegenüber achtete, die dadurch verletzt werden könnten. Deshalb gibt es Zeilen in dem Lied, in denen das Kind die Ängste der Mutter aufgreift wie: „jetzt gibt es nur noch dich und die Angst. Du bist einsam und verängstigt, aber Mami, ich bin hier.“

Im Refrain fragt das Ungeborene „Am I safe? And Am I secure? Oh, and will I get the chance to meet this world?“ (Bin ich sicher? Und bin ich geboren? Oh, und werde ich die Möglich-

keit haben, diese Welt kennenzulernen?)

„Als ich den Refrain zum ersten Mal schrieb, schluchzte ich, ich schluchzte wirklich. Im Geiste konnte ich die Gegenwart der Hunderte von Millionen von Kindern spüren, die durch Abtreibung getötet wurden“, erzählt Mackness.

Obwohl ihm von vielen geraten wurde, sich nicht an das Schreiben von Pro-Life-Liedern zu wagen, ist Mackness offen dafür, in Zukunft ähnliche Inhalte zu produzieren.

„Wenn ich nicht für die Wahrheit eintrete und für etwas, das wirklich wichtig ist und den Menschen wirklich hilft, warum mache ich dann noch Musik?“, sagt Mackness, dessen Motivation sein Glauben und sein Vertrauen in Gott ist.

„Wenn du nicht für das Richtige eintrittst, was wirst du sonst in deinem Leben tun?“, fragt er und betont den Wert eines jeden Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod. www.lifesitenews.com

Immer weniger Abtreibungsärzte

In einem Interview mit dem Redaktionsnetzwerk Deutschland vom 21.02.2024 beklagte Abtreiberin **Kristina Hänel** die schlechte „Versorgungslage“ mit Abtreibungseinrichtungen: „viel zu wenige sind bereit, Abbrüche [= vorgeburtliche Kindstötungen] durchzuführen, und von denjenigen, die es tun, gehen einige in Rente, so wie ich.“

Massenabtreiber **Friedrich Stapf**, Jahrgang 1946, sucht seit Jahren vergeblich einen Nachfolger. „Als Friedrich Stapf nach einem Nachfolger suchte, meldete sich genau ein Bewerber. Und der war älter als er selbst“, heißt es in einem Artikel der Süddeutschen Zeitung vom Dezember 2021.





Selbstdenker

Verwirrungen und Verirrungen

Wir leben in einer Zeit teils atemberaubender Verwirrungen und Verirrungen. Das Recht wird zu Unrecht und das Unrecht zu Recht erklärt. Faktenfrei und wahrheitswidrig.

Diese Verwirrung erfasst alle Bereiche, selbst viele Kirchenvertreter. Der Ökonom und Unternehmensberater Dr. Markus Krall konterte den deutschen Bischöfen auf X, ehemals Twitter:

Die deutschen Bischöfe glauben ernsthaft, sie könnten ihren Schäfchen vorschreiben, die einzige Partei nicht wählen zu dürfen, die noch für das Lebensrecht der Ungeborenen eintritt. Stattdessen sollen sie die Parteien wählen, die die Tötung der Unschuldigen ganz toll finden und für ein Menschenrecht der Frauen halten.

...

Besuchen Sie uns auch auf Instagram:
www.instagram.com/elenatiqua/

Schauen Sie rein:



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen. Zum Schutz der Beteiligten wurden die Namen in den Beratungsfällen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Pexels: S.1 Aleksandr Balandin; S.2 JESHOOOTS.com; S.3 Lukas Hartmann; S. 7 Anastasiya Gepp; Pixabay: S.4 unknownuserpanama; S.8 Heiko Stein; S.5 Kent Wang (CC BY-SA 2.0) via Flickr

MIT DEM HERZEN GESPROCHEN



DIE LEBENDE BRÜCKE

Drei Männer arbeiten auf einem Wolkenkratzer, als plötzlich ein Feuer ausbricht, das sich in Windeseile ausbreitet.

Schon ist es zu spät: sämtliche Fluchtwege sind schon durch Feuer und Rauch abgeschnitten. Verzweifelt versuchen die drei Männer, sich bemerkbar zu machen. Laut schreien sie um Hilfe. Die Lage ist dramatisch: wer kann sie aus dieser Höhe retten? Die Mauern drohen bereits einzustürzen.

Da kommt die Feuerwehr, die Leitern werden ausgefahren und hochgetrieben. Der Hauptmann klettert voran und macht eine schreckliche Entdeckung: die Leiter ist zu kurz, sie reicht nicht bis an den Dachrand.

Über sich sieht der Hauptmann die verzweifelten Gesichter der Bauarbeiter, Todesangst steht ihnen ins Gesicht geschrieben, unter ihm der gähnende Abgrund.

Da wagt der Hauptmann alles: Er streckt sich hoch, wirft sich schnell mit aller Kraft an die Dachkante, wo es ihm gelingt, diese mit seinen Händen zu fassen.

So hängt er dort: Mit den Füßen in der obersten Leitersprosse, mit den Händen hält er sich am Dachrand fest. Die drei Männer oben verstehen sofort: Einer nach dem anderen klettert über die lebende Brücke, die der Hauptmann bildet, und erreicht die Leiter. Doch kaum hat der letzte sich auf die Leiter gerettet, verlassen den tapferen Hauptmann die Kräfte und er stürzt in die Tiefe. Von seinen Kameraden wird er tot geborgen. Die drei Männer aber leben dank seinem Opfer.

Wir wissen leider nicht, wer der Autor dieser Geschichte ist – aber sie verdeutlicht wunderbar, was Jesus für uns getan hat.

„Zwischen Himmel und Erde hängst du dort“, heißt es in einem Lied von Albert Frey. Jesus ist die Brücke, die uns vor dem tödlichen Abgrund bewahrt, der uns den Weg zum Leben, zum Vater gebahnt hat durch sein Opfer am Kreuz. Wir dürfen gewiss sein: Die Brücke trägt! Unser Hauptmann, Jesus Christus, der sich für uns dahingegen hat, lebt!

„Wir haben also die Zuversicht, Brüder, durch das Blut Jesu in das Heiligtum einzutreten. Er hat uns den neuen und lebendigen Weg erschlossen durch den Vorhang hindurch, das heißt durch sein Fleisch.“ (Hebr 10,19-20)